

Religion als Abfallprodukt der Evolution?

Was Biologen über den Glauben wissen können

Hansjörg Hemminger

Online-Vortrag beim Darwintag, 12. Febr. 2022, Akademie der Diözese Rottenburg-Stuttgart.

1. Das Buch der Weisheit

Hören wir hinein in eine klassische Erklärung dafür, warum Menschen Götter verehren:

„Konnten die Menschen einen König nicht unmittelbar ehren, weil er weit weg wohnte, dann vergegenwärtigten sie den Fernen; sie machten von dem verehrten König ein Bildnis, das allen sichtbar war, um dem Abwesenden, als ob er gegenwärtig wäre, mit Eifer zu huldigen. Der Ehrgeiz des Künstlers führte dazu, dass auch jene, die den König gar nicht kannten, ihm göttliche Verehrung erwiesen. Wohl um dem Herrscher zu gefallen, bot er seine ganze Kunst auf, um ihn schöner darzustellen, als er war. Von der Anmut des Bildes hingerissen, betete die Menge den, der noch kurz zuvor nur als Mensch geehrt wurde, jetzt wie einen Gott an.“

So lesen wir es im apokryphen Buch der Weisheit (14, 17-20), das vermutlich um die Zeitenwende in Alexandria entstand. Die Erklärung ist naturalistisch und retrospektiv. Sie geht von dem aus, was der Autor (oder die Autoren) aus ihrer Zeit kannten und projiziert es in die Vergangenheit. Nicht wenige der gegenwärtigen Modelle für die Entstehung der menschlichen Religion, mit denen sich das Buch „Evolutionäre Prozesse in der Naturgeschichte der Religion“ befasst, sind ebenso angelegt. Allerdings hat das Buch der Weisheit ein statisches, kein evolutionäres Geschichts- und Menschenbild.

2. Religion als „natürliches Ding“

Teil I des Buchs diskutiert, inwiefern Religion als „natürliches Ding“ Gegenstand der Naturwissenschaft ist. Dabei sollte zwischen Religion (oder Religiosität) als Fähigkeit (capacity) und konkreten Verhaltens- und Denkweisen (performances, forms) unterschieden werden. Ersteres ist ein theoretisches Konzept, letzteres sind beschreibbare Phänomene. Eine diakritische Definition von Religion ist dabei nicht nötig, eine *Injunktion* reicht aus. Sie kennzeichnet ein Phänomen durch die Beschreibung von Übergängen, in diesem Fall der Übergänge zwischen religiösen und nichtreligiösen Formen.

Erklärungen für die evolutionäre Entstehung von Religion sind meist retrospektiv angelegt, als Analogien zwischen historisch bekannten und vorgeschichtlichen Phänomenen. Grund ist die Asymmetrie zwischen den wenigen Daten aus der Vorgeschichte, und der Wissensfülle über historische Religionen. Viele Analogien sind empirisch nicht prüfbar. Volkhard Krech schließt daraus, dass solche Erklärungen scheitern müssen. Ina Wunn ist umgekehrt überzeugt, die richtige (darwinistische) Erklärung bereits zu haben. Die diskrepante Einschätzung der Forschungslage verrät, dass gesicherte naturwissenschaftliche Erkenntnis eher nicht vorliegt.

Zu beachten ist die Rückbezüglichkeit aller Erklärungen für die Religiosität des Menschen: Sie beziehen sich immer auch (manchmal vorwiegend) auf uns selbst, einschließlich des Wissenschaftsbetriebs. Dieser Umstand macht hermeneutische Überlegungen nötig. Allerdings wird die philosophische Frage nach der Wahrheit von Religion nicht behandelt. Naturwissenschaftliche Erkenntnis bleibt ontologisch unterbestimmt.

3. Synthese von Biologie und Religionswissenschaft

Die Evolution der menschlichen Religiosität wird interdisziplinär beforscht, von Philosophie, Theologie und Religionswissenschaft, von der Paläoanthropologie und der *evolutionären Psychologie* (EP). Die *kognitive Religionsforschung* (cognitive science of religion, CSR) ist von vornherein interdisziplinär angelegt. Ihr Projekt ist die Synthese von Biologie und Religionsforschung. Die Evolutionsbiologie ist dabei kaum beteiligt.

Ein Beispiel: Die Festschrift für Armin W. Geertz (ein Hauptvertreter der „cognitive science of religion“) von 2018 umfasst 45 Beiträge, von denen 27 aus der Religionswissenschaft stammen. Acht Beiträge kommen aus der Anthropologie, fünf aus der Soziologie und Psychologie, einer von einem Sprachwissenschaftler. Naturwissenschaftler sind nicht vertreten. Ein anderes Beispiel ist das (ausnahmsweise deutschsprachige) Buch des Philosophen Gerhard Schurz „Evolution in Natur und Kultur“ von 2011.

Die Verwertung der Evolutionsbiologie durch andere Disziplinen ist oft mit deren Forschungsstand nicht kompatibel. Ein Beispiel ist der Begriff *Gen-Kultur-Koevolution*, der in der kognitiven Religionsforschung eine Schlüsselrolle hat (gene-culture coevolution, dual inheritance). Der Begriff *Koevolution* wird anders benutzt als in der Biologie, was zulässig ist. Es ist aber ein Ausweis mangelnder interdisziplinärer Kommunikation, dass die Bedeutungsdifferenz nicht diskutiert wird.

Daher präsentiert Teil II des Buchs die Evolutionsbiologie (ausgehend von der sog. erweiterten Synthese (extended evolutionary syntheses, EES) für den interdisziplinären Diskurs. Die erweiterte Synthese bezieht, verglichen mit der sog. „modernen

Synthese“ von Genetik und Evolutionstheorie, zusätzliche Veränderungsprozesse im Wechselspiel zwischen Organismen und Umwelt mit ein. Als Fachbegriffe für diese Prozesse sollen hier stichwortartig genannt werden: *evolutionäre Entwicklungsphysiologie (EvoDevo)*, *neutrale Evolution*, *genetischer Drift* und *Driftbarriere*, *phänotypische Plastizität*, *Nischenkonstruktion* und *Epigenetik*.

4. Religion als Nebenprodukt der kognitiven Evolution

Erste Hinweise auf religiöse Formen sind für *Homo sapiens* ca. 90 000 Jahre alt, Anfänge könnten weiter zurückreichen. Der paläontologische Stand wird in Teil III des Buchs behandelt. Die meisten CSR-Vertreter betrachten die Emergenz religiöser Formen als ein Nebenprodukt der kognitiven Evolution. (Armin W. Geertz lehnt dies allerdings ab.) Aus biologischer Sicht ist die Frage, ob Religiosität in der *homininen* Evolution einen eigenen selektiven Wert hatte oder nicht, unglücklich gestellt. Religion ist ein Bestandteil der *Modernisierung* des Denkens und Verhaltens insgesamt, also der Evolution von Sprache, Symbolgebrauch, einer „theory of mind“ (ToM), komplexer sozialer Systeme usw. Was dies für die Theoriebildung bedeutet, wird in den Teilen IV und V diskutiert.

Die Modernisierung brachte die typisch menschliche, hohe Fähigkeit mit sich zur *Nischenkonstruktion* (niche construction) und zum „environmental engineering“. Die Kultur evolvierte durch genetische, individuelle, soziale und historische Innovationen als ein multifaktorielles, mehrdimensionales System. Ein solches System lässt es i.d.R. nicht zu, direkte Kausalzusammenhänge zwischen einzelnen Innovationen und genetischen (oder analogen, nicht genetischen) Fitness-Effekten herzustellen. Ausnahmen wie die Persistenz der Laktase bei neolithischen Viehhaltern bestätigen die Regel. Es gibt ein dreidimensionales, beschreibendes Modell der Evolution und Expansion kultureller Kapazitäten (EECC Modell), das die Komplexität möglicher Kausalzusammenhänge verdeutlicht.

5. Religion als „coping system“

Die symbolische Repräsentation von Wissen im kognitiven Raum umfasst eine Wahrnehmung der Welt als Gesamtheit und führt zu den sogenannten philosophischen Letztfragen. Einzelne Dinge und Ereignisse werden in einem heuristischen Wechselspiel auf universale Weltdeutungen bezogen und umgekehrt. Religiöse Denk- und Verhaltensweisen stellten diesen Bezug während der gesamten Menschheitsgeschichte her. Sie ergaben damit Existenzanalysen und Sinnzuweisungen. Adaptive Leistungen einzelner religiöser Formen gab es ebenso, aber auch dysfunktionale Phänomene. Die Dynamik religiöser Evolution wurde der Rolle der Religion im

Modernisierungsprozess insgesamt bestimmt, nicht von einzelnen adaptiven (und gelegentlich nicht adaptiven) Formen.

Religion hat als „coping system“ mindestens zwei funktionale Aspekte: Sie verleiht existentiellen Widerfahrnissen Sinn und dient der „Kontingenzbewältigung“. Andererseits stärkt Religion die soziale Kooperation, vor allem in Krisenzeiten. „Trust enhancement“ ist eine soziale Funktion religiöser Rituale und Narrative. Allerdings gab es geschichtlich immer auch disruptive und dysfunktionale oder, was Ressourcennutzung angeht, sehr kostspielige religiöse Formen. Das war vermutlich seit den evolutionären Anfängen der Religiosität nie anders. Simple Adaptations- bzw. Selektionsmodelle (adaptation stories) tragen dem, anders als multifaktorielle und multidimensionale Modelle, keine Rechnung.

6. Ergebnisse im Überblick

Die Evolution der menschlichen Religion als Kapazität war Teil der Modernisierung des Verhaltens auf dem Weg von frühen *Hominini* zu *Homo sapiens*. Entlang der genetischen Dimension der Evolution gab es, soweit wir wissen, mindestens seit 20 000 Jahren (vielleicht seit 90 000 Jahren und länger) keine kognitiven Innovationen. Die Evolution von Religion und Kultur entfaltete sich entlang ihrer individuellen, sozialen und historischen Dimensionen.

Die evolutionäre Dynamik der Modernisierung kann als ein Zusammenwirken multifaktorieller und multidimensionaler Prozesse beschrieben werden. Ein solches komplexes, dynamisches System adaptiert an die Umwelt (und an sich selbst) als Ganzes. Religiosität war von Anfang an Teil der gesamten Adaptivität der menschlichen Kultur, Einzelphänomene konnten adaptiv, neutral oder sogar dysfunktional sein.

Die Abfolge von Innovationen, die von der Alt- und die Jungsteinzeit zu historischen Religionen führte, kann nur spekulativ skizziert werden. Warum die religiöse Kapazität ausnahmslos in allen menschlichen (und vielleicht vormenschlichen) Kulturen bei der Modernisierung des Verhaltens eine Schlüsselrolle einnahm, ist ebenso Gegenstand von Spekulationen. Ein zwingender funktionaler Grund lässt sich nicht benennen.